

## PLASTIK

Von Karl Garzarolli-Thurnlackh

Wir wissen aus verschiedenen Quellen, daß die Mehrzahl unserer heimischen Klöster und Klosterkirchen mit Ausnahme jener karolingischen Stiftungen, die den Awarensturm überdauerten und im 11. Jahrhundert in primitiven Steinbauten wiedererstanden, ursprünglich (am Beginn des 12. Jahrhunderts) Holzbauten gewesen sind. Erst um die Mitte und gegen Ende des 12. Jahrhunderts setzte ganz allgemein, zumeist nach schweren Bränden, ihre Errichtung in Stein ein. Von welcher Großartigkeit der Baugesinnung ihre geistlichen Architekten erfüllt waren, bezeugen heute noch mehrere, zum Großteile in ihren alten, wuchtigen Bauformen auf uns gekommene Kirchen und Teile von Klosteranlagen. Für die Stiftskirche in Seckau zum Beispiel steht die durch Erzbischof Konrad I. von Salzburg (gest. 1146) im Sinne des sächsischen Kirchenbaues erfolgte Bauberatung, für Heiligenkreuz das cluniazensische Bauprogramm fest. Figurale Bauplastiken traten nur als Träger der Portalsäulen, allenfalls in den Portaltympana und gebunden als Reliefdekor an den Säulenkapitellen und Gewölbeschlußsteinen in Erscheinung, sofern sie die Klosterregel nicht verbot. Die langobardisch-willkürliche Versetzung von Bauplastiken stand in unseren Klosterkirchen nicht zur Erörterung. Erst das 13. Jahrhundert trat in jeder Hinsicht schmuckfreudiger und freier auf.

Im Kircheninneren war der Hochaltar ursprünglich von einem mächtigen Kruzifixus, später von einem